

Wirtschaftsforum

Das Wir-Gefühl im Dreiländereck braucht Pflege



Von Annette Mahro

Fr, 29. April 2022 um 07:30 Uhr

Basel

BZ-Plus | "Soziale Kohäsion – was unsere Region im Kern zusammenhält" lautet das Thema des Wirtschaftsforums in Lörrach. Es beleuchtet den Zusammenhalt im Dreiländereck. Dieser ist nicht selbstverständlich.



Die Region – hier der Blick von Riehen Richtung Lörrach – wird nicht zuletzt durch die wirtschaftliche Verflechtung zusammengehalten. Foto: Erich Meyer

Wirtschaft und Soziales sind üblicherweise in verschiedenen Dezernaten angesiedelt. Dass für das Prosperieren einer Region ebenso wie für eine lebendige Demokratie aber Fragen des sozialen Zusammenhalts und speziell in der Grenzregion der gegenseitigen Akzeptanz eine wichtige Rolle spielen, diese Erkenntnis stand beim jüngsten Metrobasel Wirtschaftsforum im Zentrum. "Die Einsicht, dass es allen nutzt, wenn man zusammenspannt", bilanzierte Metrobasel-Präsident Hans-Peter Wessels, müsse Kern des trinationalen Denkens sein.

Nach mehr als zwei Jahren pandemiebedingter Abstinenz hatte Metrobasel erstmals wieder ins Lörracher Sparkassenforum eingeladen und unter dem Titel "Soziale Kohäsion – was unsere Region im Kern zusammenhält" die Bedeutung eines auch über

Landesgrenzen hinausreichenden Zusammenhalts ins Zentrum gestellt. Wie ist es ums "Wir-Gefühl" in der trinationalen Region bestellt? Wie viel Gewicht wird den kleinen, als Ungerechtigkeit empfundenen Details beigemessen, wenn etwa Schweizer Kunden an der Ladenkasse die Mehrwertsteuer erstattet bekommen, deutsche hingegen nicht? Selbstverständlich ist sie jedenfalls nicht, die Dreiländ-Identität, das betonte Lörrachs Oberbürgermeister Jörg Lutz als Podiumsteilnehmer. Gleichzeitig lebe man aber hierzulande mit der Besonderheit, weniger die eigene Nation im Fokus zu haben als die gesamte Region.

Viele Faktoren können Kitt brüchig machen

Umso schwerer wiegt deshalb der soziale Zusammenhalt, sind doch die wirtschaftlichen Verhältnisse unterschiedlich. In seinem Impulsreferat war Andreas Wüst noch auf die Bedeutung von sozialer Kohäsion allgemein eingegangen. Der Politologe, der an der Hochschule München lehrt, stellte in Vertretung des angekündigten Kai Unzicker von der Bertelsmann-Stiftung die Ergebnisse einer von der Stiftung initiierten Studie zum Thema vor. Den eine Gesellschaft zusammenhaltenden Kitt könnten, so Wüst, viele Faktoren brüchig machen, allem voran die wachsende Individualisierung. Durch ökonomische und ökologische Unsicherheit, diverse Krisen und eine ins Schwanken geratene Weltordnung gingen zusätzlich alte Sicherheiten verloren. Den sozialen Zusammenhalt habe deshalb eine Mehrheit der bei Bertelsmann Befragten als gefährdet angesehen.

Zu den Ergebnissen der Studie gehört jedoch auch, dass die Dinge im engeren Umfeld grundsätzlich positiver bewertet werden. So wurde beispielsweise durchgängig in den seit 2013 durchgeführten Umfragen der baden-württembergischen Landesregierung viel mehr Vertrauen entgegengebracht als dem Bundestag. Zu den Gewinnern gehörte beim Bertelsmann-Monitor zum gesellschaftlichen Zusammenhalt auch die Identifikation mit dem Gemeinwesen, zu den Verlierern allerdings das Empfinden von Gerechtigkeit. War zu Beginn der Corona-Pandemie noch das Gefühl von Zusammenhalt gewachsen, so änderte sich das im weiteren Verlauf spürbar. Hier wuchsen nicht zuletzt die sozialen Unterschiede stärker, einzelne Gruppen, wie etwa Alleinerziehende und Künstler, wurden sehr viel mehr belastet. Knapp die Hälfte der Befragten bewerteten zuletzt die sozialen Unterschiede als ungerecht.

Sozialer Frieden kann nicht hoch genug eingeschätzt werden

Jürgen Rausch, Chef des Lörracher SAK und Moderator der Diskussion, nahm das Stichwort auf und betonte die hohe Bedeutung eines sozialen Friedens in der Gesellschaft, der oft nicht hoch genug eingeschätzt werde: "Alle müssen wissen: Wir sind dabei", so Rausch. Den sozialen Ausgleich gelte es also immer im Blick zu behalten, wo von prosperierender Region die Rede sei. Mit Blick auf die Region betonte Hans-Peter Wessels, der von 2009 bis 2021 Basler Regierungsrat war, aber auch, dass es nicht ausreichen könne, diese allein als Wirtschaftsraum wahrzunehmen und etwa aus Deutschland zur Arbeit und von Schweizer Seite zum Einkaufen die Grenzen zu überqueren. Das Grenzüberschreitende müsse weiter gehen, es gelte, die Region als gemeinsamen Lebensraum zu verstehen und zu pflegen.

In den sozialen Medien und den hier zunehmend verkürzten Statements darin sah Saskia Schenker dagegen Gefahren einer zunehmenden Polarisierung, dies auch über die Grenzen. Nach Auffassung der Direktorin des Basler Arbeitgeberverbands seien es neben allen weichen Faktoren, neben Kultur und Freundschaften in der trinationalen Region, vor allem die Arbeitsplätze, die den Zusammenhalt sicherten. Einen Ausbau der grenzüberschreitenden Bildungsangebote konnten sich sowohl Schenker als auch Jürgen Trefzer, der als Chef der ARaymond, auf dem Podium stand, gut vorstellen. Dass offene Grenzen und Personenfreizügigkeit gleichwohl keine Selbstverständlichkeit sind, daran hat zuletzt nicht nur Corona erinnert, sondern beispielsweise der Abbruch der Verhandlungen über das institutionelle Rahmenabkommen Schweiz-EU 2021. Auch politisch gelte es daher, den Zusammenhalt immer wieder zu erkämpfen, erinnerte Hans-Peter Wessels.

Ressort: [Basel](#)

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Fr, 29. April 2022:

- » Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)
 - » Webversion dieses Zeitungsartikels: [Wir-Gefühl braucht Pflege](#)
-